

Gegen das Vergessen

Eindrucksvolle Einweihung des Synagogenplatzes

Randegg lö. Mit einer bewegenden Feier unter Teilnahme des Vorsitzenden der Israelitischen Kultusgemeinde (IKG) Konstanz, Peter Stiefel, Rabbiner Avigdor Stern und einer großen Zahl von Mitbürgern wurde nach einem langen Prozess zur Frage der Gestaltung unter Beteiligung der Bürgerschaft am Gedenktag der Reichspogromnacht der Synagogenplatz eingeweiht.

Es wurde eine Feier des Erinnerns und gegen das Vergessen, feierlich umrahmt vom Musikverein Randegg unter der Leitung von Ralf Schrul, in der Autorin Annegret Braun auf Spurensuche ging, mit der aufrüttelnden Lebensgeschichte von Erich und Else Kahn berührte und zum Nachdenken anregte: eine junge Familie mit ihrer kleinen Tochter Ruth, die damals über der Synagoge wohnte, die am 10. November 1938 gesprengt wurde. Dies sei eine der eindrucksvollsten Gedenkfeiern gewesen, die er seit langem erlebt habe, zeigte sich Benjamin Nissenbaum, Ehrenvorsitzender der IGK Konstanz, gleichzeitig von der großen Resonanz der Bevölkerung beeindruckt. Auch wenn Leben durch nichts zu ersetzen sei, sei es wichtig, wachzurütteln, was durch die Nazionalsocialisten zerstört worden sei, betonte Peter Stiefel.

»Wir stehen hier auf dem Platz der ehemaligen Synagoge, einem prägenden Bau entlang der Hauptstraße, von dem nichts übrig geblieben ist«, so Bürgermeister Michael Klinger in seiner Ansprache, und fuhr fort: »Dass wir heute hier stehen, zeigt, wir vergessen nicht. Erinnern und Zeichen setzen, das sind wir den Opfern schuldig. Man habe der Erinnerung eine neue Form gegeben und den unscheinbaren Platz aus der Vergessenheit und Abgeschiedenheit herausgeholt

und in die Mitte des Dorfes gerückt. Darauf verwies auch Architektin Thea Siegenführ vom Architekturbüro Gassner & Siegenführ, die den Gestaltungsprozess Revue passieren ließ. Von Anfang an sei klar gewesen, dass man Erinnerungen bauen müsse: »Erinnerungen an die Juden, die hier zu Hause waren, und Erinnerung an die Synagoge, die hier stand«. Ein Prozess, gespickt mit Überraschungen, der die Mikwe zu Tage brachte, die geschützt in der Erde geblieben sei. Der Abbruch der baufälligen Mauer erwies sich im Nachhinein als Glücksfall, mit ihm kam das Material Stahl ins Spiel. Mit dem dünnen Stahl wurde die Grundfläche der Synagoge umrissen, wobei die Leere die fehlende Synagoge deutlich mache. Der dicke Balken mit den netzartig nahe beieinander liegenden Namen der Juden, die dem Nationalsozialismus zum Opfer gefallen sind, soll die Vorbeifahrenden auf diesen Platz aufmerksam machen.

Ein Erfolg auch für Dieter Fleischmann und Otto Schuler. Beide Bürger hatten sich in den sieben Jahren der Gespräche und Planungen für die Umgestaltung dieses Platzes engagiert. »Er ist zwar anders geworden, als ich wollte, aber ich bin mit dem Ergebnis voll und ganz einverstanden«, zeigte sich Dieter Fleischmann zufrieden über das, was geschaffen wurde.



Viele Bürger waren zur Einweihung des Synagogenplatzes gekommen. Fotos: Löffler



Sie mahnten gegen das Vergessen: (von links) Felix Spektor, stellvertretender Vorsitzender der IKG Konstanz, Rabbiner Avigdor Stein, Peter Stiefel, Vorsitzender IKG Konstanz, Monique Nissenbaum und Benjamin Nissenbaum, Ehrenvorsitzender der IKG Konstanz, Architektin Thea Siegenführ, Dieter Fleischmann, Bürgermeister Michael Klinger und Autorin Annegret Braun.



Feierlich umrahmte der Musikverein Randegg die Einweihungsfeier.

Auf Spurensuche

Autorin erinnert an verbrecherischen Zeitgeist 1938

Randegg lö. »Erinnern, das ist vielleicht die qualvollste Art des Vergessens und vielleicht die freundlichste Art der Linderung dieser Qual!« - Zeilen, die die Lebensgeschichte von Erich und Else Kahn widerspiegeln, die Annegret Braun unter dem Titel »Nachgetragene Würde - nachgetragene Liebe« in einem Buch festgehalten hat. Es ist eine bewegende Familiengeschichte, auf deren Spurensuche sich die Autorin gemacht hat und die neben der Erinnerung gleichzeitig aufruft zum Wachsein, um den Anfängen zu wehren.

Erich Kahn, der Kantor der jüdischen Gemeinde, war an diesem Tag nicht zu Hause, als SA-Männer am 10. November 1938 den Synagogenschlüssel verlangten, um ihre Sprengsätze zünden zu können.

Während ihre Tochter, die damals fünfjährige Ruth, gerettet werden konnte und zu ihren

Großeltern nach Haifa entkam, kamen Else und Erich Kahn im KZ Stutthof bei Danzig ums Leben. »Die Nazis haben die Juden zwar umgebracht, aber sie haben sie nicht tot gekriegt. Durch die Erinnerung an ihre Lebensgeschichten hier und heute an diesem Platz werden sie lebendig bleiben«, dankte die Autorin für die Gestaltung des Synagogenplatzes. Denn die Spurensuche nach dem Leben von Else und Erich Kahn sei der Anfang und das Ziel, etwas gegen den verbrecherischen Zeitgeist von 1938 zu setzen.

Die heute 81-jährige Ruth, die ihr Leben lang das Verwaistsein mit sich getragen habe, hat drei Kinder groß gezogen und ist stolz auf neun Enkel und eine Urenkelin. In Stuttgart erinnern zwei Stolpersteine vor dem Haus, in dem sie vor ihrem Abtransport ins KZ gewohnt haben, an Else und Erich Kahn.